

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Verlag: Theodor Wolff in Berlin.
Zust. und Berling von Rudolf Hoffe in Berlin.

Für unerwartet eingeblaste Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Der Kampf um die Präsidentschaft in Amerika.

Der demokratische Nationalkonvent in San Francisco.

Summings' Eröffnungsrede. — Spaltung der Demokraten? — Angebliche Kandidaturneigung Wilsons. (Telegramme unserer Korrespondenten.)

W. Basel, 28. Juni.

Aus Washington wird gemeldet: Am Montag ist in San Francisco der Kongress der Demokratischen Partei vereinigt worden. Die Beschlüsse werden kaum Ende der Woche bekanntgegeben werden können.

29. Juni.

Auf dem demokratischen Konvent nannte der getrocknete Vordemumms in seiner Eröffnungsrede die Differenzierung der Monroelehre der Welt. Die Abgrenzung des Friedensvertrages durch den Senat bilde die wichtigste Seite in der amerikanischen Geschichte. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten bezeichnete er als böswillig. Als nächstliegender Kandidat nannte er: „das revolutionäre Element, das bolschewistische Element, die jämmerliche Partei und die einzigen Entsetzlichen!“ Mit dem Hinweis, daß es noch nicht zu spät sei, forderte Summings Amerika auf, durch Unterstützung der demokratischen Partei und ihres Programms auf die Enttarnung und Verbrüderung der Welt, für die Zivilisation zu wirken.

Nachrichten aus San Francisco besagen, daß sich im Konvent immer erbittertere Spaltungen zeigen, die eine Trennung zwischen den Anhängern Wilsons und den Freunden Bryan bringen werde. Die Meinungsverschiedenheiten hauptsächlich in der Frage des Vorkandidaten. Die Anhänger Wilsons bestehen darauf, daß keine Politik vollständig gutgehen werde, während die Anhänger Bryan für ein Kommando mit den Republikanern eintreten. Die Agitation für Macdonald wird jetzt sehr eifrig betrieben, obwohl der frühere Finanzminister selbst energisch zu verhindern sucht, daß er wieder als Kandidat aufgestellt wird. Man glaubt, daß seine Anhänger die Zeit abwarten werden, an den ersten Abstimmungen nicht teilzunehmen, sondern abzuwarten, bis die Abstimmungen zwischen Bryan und Cox festgestellt sind, und daß sie dann als Kompromißkandidaten Macdonald vorschlagen werden. Wilsons Haltung in der Kandidaturfrage ist noch nicht klar. Viele glauben, daß er sich als Kandidat aufstellen lassen werde, da sämtliche Zeitungen einige Tage vor der Zusammenkunft des Konvents die neueste photographische Aufnahme Wilsons erschienen, um daraus zu ersehen zu können, daß der Ge-

undheitszustand des Präsidenten doch eine dritte Kandidatur erlauben würde. Die meisten glauben allerdings, daß der schlechte Gesundheitszustand Wilsons eine abermalige Kandidatur unmöglich macht.

*

Mehr als je wird von der Persönlichkeit, auf die sich der Konvent der demokratischen Partei einigen wird, ihr Erfolg oder Mißerfolg im Kampfe um die Befragung des höchsten Staatsamtes abhängen. Denn die Sache liegt so, daß der Ausgang des Konvents der Gegenpartei, der Republikaner, die schon vollständig zusammengeschmolzenen Ausschüßler der Demokraten wieder ansehnlich gestärkt hat. Der ganze Wahlkampf wird diesmal in hohem Grade zur Personfrage. Die Republikaner haben Grund zu befürchten, daß die Persönlichkeit ihres Kandidaten Harding, eines ehrlichen und einwandfreien Mannes, aber sicher eines Politikers der „zweiten Garnitur“, auf das starke Bevölkerungsselement, das heute mehr denn je zwischen den beiden Parteien hin- und her-schwankt, nicht anziehend wirken wird. Es kommt dazu, daß die Opposition, die von den Freunden des in Chicago unterlegenen kalifornischen Senators Johnson auch heute noch gegen Hardings Kandidatur erhoben wird, die Gefahr einer Parteispaltung herbeiführt und damit die Kampfkraft der Republikaner weiter geschwächt hat. Um diese Situation erfolgreich auszunutzen, bedürfen die Demokraten vor allem eines Kandidaten, dessen bloßer Name schon Zugkraft auf die Massen ausübt. Ein ein „dark horse“ kann es sich dabei kaum handeln, es muß ein Mann mit einem Namen von bewährtem guten Klang sein. Aber haben die Demokraten einen solchen Mann der Nation vorkandidieren? Wilson? Es ist noch nicht ausgemacht, daß er nicht mit einem „dritten Term“ einverstanden wäre, kann aber wohl als ausgemacht gelten, daß er der Mehrheit des Volkes nicht mehr genehm und seine Auffassung sicher nicht geeignet wäre, viele Republikaner ihrer Fahne absperrig zu machen. Bryan? Dieser hat schon zu Zeiten, wo die Sache für die Demokraten glänzender als heute lag, gezeigt, daß er kein glückwünschender Kandidat ist. Es bleiben von im Vordergrund Genannten noch Wilsons Schwiegersohn, der frühere Schatzsekretär Macdonald, der, wenn er überhaupt kandidiert, gute Chancen in San Francisco haben soll, und der Generalstaatsanwalt Palmer, der bekannte, uns sehr unfreundliche gestimmte Vertreter des deutschen Eigentums im Kriege. Aber auch diese beiden sind schwerlich die „große Aktion“, deren die Partei bedarf. Ohne viel Kopfschmerzen und große Aufregung wird es diesmal auf der Versammlung in San Francisco nicht abgehen.

Die neue Wendung der adriatischen Frage.

Die Italiener in Albanien.

Von

[Nachdruck verboten.]

Dr. Max Jordan.

Seit den ersten Junitagen begegnet der deutsche Zeitungsleser oft recht unvermittelt auftauchenden Meldungen und Berichten über die Lage in Albanien. Man hört von neuen kriegerischen Unternehmungen am Strande der blauen Adria, blutigen Kämpfen und Aufständen. Bei alledem mag sich mancher vergeblich bemüht haben, einen Zusammenhang zu erkennen. Darum sei versucht, den Gang der Ereignisse kurz darzulegen.

Ende 1913 schon hatte der damalige italienische Außenminister Di San Giuliano die Frage der Abgrenzung Albanien als das Lebensinteresse Italiens unmittelbar berührend nachgewiesen. Besonders die Regelung der albanischen Südgrenze sei als Voraussetzung für das Gleichgewicht in der Adria zu betrachten. Di San Giuliano ließ keinerlei Zweifel darüber erheben, daß Italien Albanien als ein abhängiges Gebiet zu betrachten müsse. Die Kontinuität der italienischen Politik in Albanien steht demnach außer Zweifel; hat doch Giolitti vor wenigen Tagen erst wieder in der Kammer erklärt, Italien denke nicht entfernt daran, die Unabhängigkeit Albanien anzuerkennen. Man erinnert sich des von Clemenceau und Wolf an Scialoja gerichteten Memorandums vom 9. Dezember 1919, in dem ebenfalls unmissverständlich die Anerkennung der Unabhängigkeit Albanien befohlen und Italien ein Mandat von fünfjähriger Dauer über Albanien übertragen wurde. Zwei Monate zuvor hatten sich bereits Anzeichen einer Vermehrung inmitten der albanischen Bevölkerung bemerkbar gemacht. Gerüchte waren in Umlauf gesetzt worden, daß ganz Südalbanien an Griechenland abgetreten werden solle. Griechische Truppenkonzentrationen an der Grenze des Epirus schienen eine Bestätigung zu bringen. Schon war die Stadt Koriza bedroht. Mit einem Male hatten sich über 10 000 Albaner zu einer Freiwilligenarmee zusammengeschlossen. Ledetta-Rufe klangen von den weißen Bergen herab in die Täler. Und es wäre gewiß damals schon zu blutigen Zusammenstößen gekommen, wenn die französische Besatzungsbehörde in Koriza nicht vermittelnd eingegriffen und die Griechen zur Abberufung ihrer bedrohenden Grenztruppen bestimmt hätte. Einige Wochen später ereigneten sich neue albanisch-griechische Zwischenfälle. Wieder mußte man von einem Geheimabkommen zwischen Italien und Griechenland zum Schaden Albanien's.

Vielleicht war es ein Fehler, daß die italienische Regierung nicht damals schon ein so ungewichtiges Erkenntnis für Albanien's Unabhängigkeit ablegte, wie dies Giolitti jetzt nachgeholt hat. Denn alles Mitarbeiter, alle offenkundigen und hinterhältigen Treiber gegen Italien fanden in jenen Gerüchten ihren Nahrung. Der albanische Nationalhaß gegen die Griechen diente zum Mandat der Bevölkerung nicht gering eingeleitet werden.

Indessen wußte die nationalitistische Bewegung. Die italienischen Besatzungsgruppen konnten sich über die Schwierigkeit ihrer Lage keiner Täuschung mehr hingeben. In Tirana war, dem Tode der von Italien gestifteten albanischen Regierung, schon man geneigt, das italienische Mandat anzuerkennen. Der italienische Kommissar, Oberst Gafoldi, verstand es doch nicht, die widerstrebenden Elemente im Lande um eine gemeinsame Fahne zu sammeln. Nach dem Grundsatze „divide et impera“ hielt er es für zweckmäßig, die Anhänger Ghadralshas zu einem Aufstand aufzumuntern, der mit aller Wucht ausbrach, als die Nachricht vom Tode Ghadri's sich verbreitet hatte. Widerstandswolle Einzelheiten wurden von Mund zu Mund getragen. Der Endeffekt aber war, daß die nationalitistische Bewegung durch Italiens angebliche Mitschuld an Ghadri's Tode nun geführt wurde. Immer heftiger kamen die Gegensätze zum Ausdruck. Der Haß gegen Italien, dem man in den Kreisen der Nationalisten Pflichtenverleugung und Verrat vorwarf, wuchs von Tag zu Tag. Im Albanien's Freiheit und Unabhängigkeit ging der Kampf. Wie die Ehre der weißen Berge in den sechziger Jahren und wiederholt noch später, im Balkankrieg zuletzt, gegen die osmanische Vorherrschaft aufgekämpft, so waren sie auch heute entschlossen, die zum letzten Blutstropfen für die Freiheit ihres Landes das Leben einzusetzen. Von jeder war es so, daß zum Teil die freilich lebenden Völker sich in kriegerischen Taten durchsetzte. Die langjährigen Freiheitskämpfe der Albaner, die sich bis in die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts hinein zurückverfolgen lassen, haben das unwiderrückliche Volk immer mehr freigezwungen gemacht. So ist es von je ein gewichtiges Spiel gewesen, die nationalen Leidenschaften der ruhelosen Bergbewohner aufzuwiegen.

Die Italiener haben dies alles zu spät erkannt. Die Lebensfähigkeit des durchweg erst roh geformten albanischen Staatswesens hängt von der Sicherung geordneter Verhältnisse im Innern des Landes ab. Die fremde Verwaltung muß ausgleichend, besriedend zu wirken vermögen, wenn anders sie nicht selbst in den Strudel des balkanischen Herrensieles mit hinabgezogen werden will. Albaner, Serben, Griechen, Italiener ringen in den verschiedenen Landesteilen um die Befestigung ihres Einflusses. Die alteingesessenen adeligen Familien stehen sich, durch traditionelle Rivalität geschieden, in unauflöslichen Misträuen gegenüber. Bei solcher Lage kann nur eine überragende Autorität Ordnung schaffen. Wer die Albaner am Gängelband zu halten weiß, der hat schon halb gewonnen. Eine planmäßige Verwaltungsreform muß mit geübter Geschicklichkeit der Agrarfrage des Landes einhergehen. Doch diese Kulturarbeit ist wiederum nur erfolglos,

Am Clemenceau.

Das Duell Briand-Tardieu. — Die verhinderten Friedensbedingungen.

Durch den unzulänglichen Bericht einer Telegrammagentur sind bereits die Friedensbedingungen bekannt gegeben worden, mit denen, mit André Tardieu's Mitteilungen, die Alliierten Frankreichs erst sich begnügen wollten — bis Clemenceau, unterläßt von der Seite, die davon abwandte. Die Debatte, in der André Tardieu diese Tatsachen mitteilte, war eine der interessantesten, die es seit Beginn in der französischen Deputiertenkammer gab. Vorangegangen waren viele Angriffe gegen Clemenceau in der Presse, unter anderem „Entstellungen“ des „Matin“, welche behaupten, daß Clemenceau auf Wunsch Englands nach dem endgültigen Niederbruch Englands im September 1918 den General Franchet d'Espèrey verurteilt habe, diesen Sieg auszunutzen und gegen Wien und München marschieren.

Am vorigen Freitag hielt Briand, der bekanntlich während des Krieges, vor Clemenceau, Ministerpräsident geworden war, in der Debatte über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten eine große Rede, die gewaltigen Aufsehen erregte, weil sie als eine Anklage gegen Clemenceau erschien. Briand ging von den Abmachungen aus, die er selbst 1916 mit England über die Ordnung der orientalischen Dinge geschlossen hatte und denen zufolge Palästina nach einem Siege der Alliierten unter französische Kontrolle, Moskau an Frankreich kommen sollte. Jetzt sieht Palästina unter englischer Kontrolle und Moskau mit seinem Petroleum ist gleichfalls in den Besitz Englands gelangt. Briand zeichnete in seiner Rede ein sehr abfälliges Bild von Lloyd Georges, und stellte es so dar, als habe er englische Staatsmänner, die französischen Staatsmänner laßt er gründlich hineingelegt. Sehr eigenartig war, daß er erklärte, während die Engländer als Realisten gehandelt hätten, seien die Franzosen Deutschland gegenüber beim Abschluß des Waffenstillstandes zu sentimental gewesen. „... Wahnsinnig zu sentimental! Wir wollen diese Stelle, der kurzfristig halber und weil sie für die französischen Gedankengänge charakteristisch ist, hier wiedergeben:

„Frankreich hat 1871, hat Sedan, hat die Entweihung von Paris erduldet. Nach vier Kriegsjahren ist es überall, auf seiner Front und im Orient, siegreich, es hält Deutschland in einer furchtbaren Zange. . . und die deutsche Armee marschiert ab, mit ihren Fahnen, ihren Gewehren, ihrer Wut, und führt unter Triumphböden heim! (Beifall, der anklingenden Beifall. Zahlreiche Deputierte erheben sich von den Sitzen.) Briand (fortfahrend): Gelium! Menschlichkeit! Daran erkenne ich dich, Frankreich! Das ist schön, das ist groß! Aber in welchem Maße hat eine Nation das Recht, demütig und menschlich über einen Völk, das weisheitlich, ich hoffe es, erwidert werden wird, als es war, das aber vierzig Jahre lang nur zu Anberung der Gewalt erregt wurde und nichts anderes gekannt hat als die Gewalt?

Die Rede Briand's, die diesen durchaus französischen Chymus über den eigenen, zu weit getriebenen Egoismus enthielt, füllte die

Vormittagsführung aus. Nachmittags nahm André Tardieu, Clemenceau's ehemaliger Mitarbeiter und treueste Stütze, das Wort. Er war zuerst besorgt, die Beleidigung zu widerlegen, daß Clemenceau den General Franchet d'Espèrey im September 1918 an der vollen Ausnutzung seines Vorkrieges verhindert habe. Er gab, mit vielen Daten, eine sehr eingehende Darstellung der damaligen Ereignisse. Nach verschiedenen Zwischenbemerkungen Briand's fuhr Tardieu, um Clemenceau's Verdienste zu zeigen, fort:

Tardieu: „Man verlange von uns die sofortige Zulassung Deutschlands zum Völkerverbund; keine internationalisierte Bestimmung des linken Rheinufers; auch keine transalpinische Bestimmung, es sei denn für eine Periode von achtzehn Monaten.“

Frankreich sah in Deutschland für alles öffentliche Eigentum in Europa, Vorkrieges (Zwischenkrieg, Vorkrieg); keine Abtretung der Saargruben an Frankreich; kein Sonderregime für die Bevölkerung des Saargebietes;

in Pauschale festgesetzte Bezahlung der Schäden, die dem Volk und den Personen zugefügt wurden, bis zu 40 Prozent (Zurück, Vorkrieg);

Deutschland ist nach 30 Jahren von jeder Entschädigung ausgeschlossen, welches auch die bis dahin von ihm gezahlte Summe sei (Vorkrieges, Vorkrieg); die Hälfte seiner Schuld zahlbar in Papiergeld (Anleihe); Verteilung der Handelsflotte nach Maß der Kriegspfeile (Vorkrieges, Vorkrieg);

Beziehung Österreichs, sich mit Deutschland zu vereinigen (Vorkrieg, Vorkrieg). Verschiedene Stimmen links: Wer forderte das?

André Tardieu: Glauben Sie, daß da gewisse unserer Alliierten diese Forderungen vertreten. Clemenceau müßte dahin kam, den Vertrag so, wie er unterzeichnet werden ist, zur Annahme zu bringen?

Debatte: Wer hat uns solche Vorschläge gemacht? André Tardieu: Diese Vorschläge wurden von unseren Alliierten, bald von den einen und bald von den anderen, vertreten, und ich müßte daran erinnern, um zu zeigen, welche außerordentliche Bestimmung Clemenceau volbrachte, indem er in engerem Einverständnis mit unseren Alliierten die Unterzeichnung des Friedensvertrages durchführte. (Sehr gut! Sehr gut!)

Zwischendurch gab es, wie schon gesagt, einige Zwischenbemerkungen Briand's, der unter anderem erklärte: „Man kann eine Handlung Clemenceau's kritisieren, ohne eine Tempelzerstörung zu begehen. Er hat schließlich doch wohl ein wenig von der Arbeit seiner Vorgänger profitiert und sein Anteil am Ruhm ist groß genug, um zu gestatten, daß auch ein anderer sein eigenes Werk verteidigt.“ Die Kammer folgte, wie die Parteiliche Wähler hervorheben, diesem Austausch von Lebenswürdigkeiten und Posseiten mit viel Vergnügen.

Der Danziger Hafnarbeiterstreik beendet.

Der Hafnarbeiterstreik wurde am 27. nachmittags durch Verhandlungen mit dem Oberkommissar beigelegt. In einer Verlautbarung beschloßen die Hafnarbeiter, die Arbeit heute freudig wieder aufzunehmen. Die Hofenanlagen sollen nunmehr durch blaue Schutzleute überwacht werden.

Sprechend, wenn dem Nationalgefühl der Einwohner in weitem Maße Rechnung getragen wird.

Wie sehr die Interessen Italiens, die in der albanischen Frage nicht nur in Bezug auf das Adriaproblem, sondern auf den ganzen Komplex der politischen Faktoren auf dem Balkan überaus mit denen Europas reiflos übereinstimmen, durch die Ausbreitungen überwölkender Fieber und die Ungeduldlichkeit politisch ungeschulter Militärs geschädigt werden mußten, das ist jetzt nur zu deutlich geworden. Das eine lohnt sich festzuhalten: Italiener und Albaner stimmen in der Forderung nach der Unabhängigkeit Albanien überein. Die Gegensätze, die neuerdings aufgelebt sind, hat man nur darauf zurückzuführen, das die albanischen Nationalisten in die erblichen Wälder der italienischen Regierung Zweifel setzten. Schon haben Giolitti lokale Erklärungen günstigen Widerhall gefunden. Dem gewählten Staatsmanne wird man vertrauen dürfen, daß er Mittel und Wege findet, um die neue Adriafraße einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Europas Verhängnis hängt mit von der endgültigen Ausschaltung der fatalen „querelles albanaises“ ab.

Das angebliche „Dilemma“ von Spa.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

W. Basel, 29. Juni.

Der „Temp“ vom Montag schreibt zur Konferenz von Spa: „Es ist keine leichte Aufgabe, die die Regierungen in Spa vor sich haben. In Wirklichkeit ist der Friedensvertrag so gemacht, daß man in nur ein wieder in das gleiche Dilemma kommt. Entweder wird Deutschland sich wieder organisieren, und dann läuft es Gefahr, wieder unter die Leitung der alten Männer zu verfallen, die von Zahlungen nichts hören wollen, sondern nur von Revanche. Oder aber, Deutschland wird von den Einkapartierten regiert, und in diesem Falle, um die Republik von den Millionen Einwohnern zu regieren, wird es unorganisiert bleiben und damit unfähig, zu bestehen. Entgegen dem, was die Geographen lehren, scheint Spa zwischen Sevilla und Charrybdi gelegen zu sein. Es gehören gute Sachmänner dazu, um in den Hafen einzulaufen.“

Der „Temp“ hat das Dilemma, dem die französische Politik in Spa gegenüberzustehen glaubt, gar nicht über charakterisiert. Er hat nur verlesen, hinausgesehen, daß sie selber die Urheberin dieses Dilemmas ist. Denn die „Einkapartierten“ (und darunter wohl der „Temp“ nach ihrer Programmierung auch die heutige Regierung verstehen) wären sehr wohl instand, Deutschland zu reorganisieren und wieder zahlungsfähig zu machen, wenn sie nicht eben durch den Willen Frankreichs aller militärischen Nachmittel beraubt würden, die ihr, wie der „Temp“ zugeht, zum Reieren nötig sind. Die Wurzel des Übels ist die beständige Furcht vor dem Hochkommen der Revanchepolitik. Man muß zugeben und bebauern, daß der Wahlsausfall vom 6. Juni kein Heilmittel gegen diese französische Neurose gewesen ist. Aber man darf vielleicht doch hoffen, daß der praktisch-politische Effekt, der in der gestrigen Regierungserklärung vorliegt, einigermaßen auffärend wirken und den Sinn für die Wirklichkeit stärken wird.

Der Wiederaufbau der französischen Industrie

Paris, 29. Juni. (W. Z. B.)

Auf der Internationalen Handelskonferenz in der Sorbonne hielt gestern Eugen Schneider eine Rede über den Wiederaufbau Frankreichs. Redner sagte, nach den offiziellen Mitteilungen seien bis zum 1. 4. dieses Jahres 3363 industrielle Betriebe wieder inand gesetzt, mit gegen 20 000 Arbeitern; 2464 von diesen Betrieben haben inzwischen die Arbeit wieder aufgenommen. Am 1. 12. 1919 war das Verhältnis der in der Textilindustrie in den zerstörten Gebieten Beschäftigten gegen das Jahr 1913 43 zu 3. Größtenteils um Wille der ist der Wiederaufbau der Textilindustrie in keinem Umfange vor sich gegangen. Siebzig Prozent der zerstörten Betriebe sind wieder in Gang und beschäftigen 78 000 Arbeiter gegen 148 000 im Jahre 1914, also 54 Prozent. In der Landwirtschaft sind bis zum 1. 4. drei Millionen Hektar Land ausgereinigt worden, von denen 1 1/2 Millionen wieder angebau sind.

Abstrakte Kunst: eine Gefahr.

Von Max Brod. (Nachdruck verboten.)

Nicht daß der „Selbstmitteilungstrieb“ über bloße Nachahmung, Nachphotographierung des Gegebenen triumphiert, kennzeichnet die moderne Kunst. Sondern daß durch das Selbst hindurch gesucht wird der Weg zu einer zweiten, einer reineren geistigeren Welt, verschieden von unserer Sichtbarkeit, an näherem Alltag nicht mehr kontrollierbar.

Die neue Kunst will nicht subjektiv sein. Nur ihr Weg ist ein subjektiver: Abseht von zufälligen Objekten. Aber gerade auf diesem Wege des souveränen Suchs sucht sie das Allgemeine, das dauernde Objektive, Lebensindividuelle. Von den Gesetzen der Naturwissenschaft sich abwendend will sie doch nicht gefehlos sein. Im Gegenteil: sie findet Bewahrung in selbstgefügtem Stil, im Gesetz ihrer eigenen Art, in fast geometrischem Formwillen, im Dypus.

Auch die vorige Generation hat ihren Stilwillen geholt (Sonnenschein). Ihren Kampf gegen das Naturalistische. Es ist lehrreich, ihn mit dem heutigen zu vergleichen. Wichtige Elemente sind geblieben, wie Formansatz und George und Dardard stets verschonungsbüdig bleiben. Aber jene Generation ging von der Jistion aus, daß vergangene Kulturperioden stürzbar, geschleichen waren als unsere Zeit. Man suchte nicht das überzeitliche Allgemeingültige; man war zufrieden, dem Geiste durch die Wirklichkeit von vorgehen zu entgehen. Archaismus hatt Geist, Historie für Metaphysik. Grob gesprochen: man vorherverzierte ein Dampfschiff, eine Schiffsfraße, oder Träumen, Bergantinen usw. waren dem Dichter erlaubt. Wenn bei Formansatz von Sonneten oder Frühlingswind die Rede ist, so habe ich (reine) das Gefühl, daß er sich nur deshalb gehalten, von diesen Dingen zu reden, weil sie schon im klassischen Altertum vorgekommen waren — nicht etwa, weil sie heute sind. (Gegen den Janker seiner Dichtungen ist damit nicht gesagt.)

Die neue Kunst kennt solche Empfindlichkeit nicht. Sie erträgt alles, — alles aber nur kraft des ewigen Gesetzes, das sie durch das Gefühl des Dichters ausleiht.

Voraussetzung bleibt: der stillstehende Dichter entfernt sich in allem Gefühlsübermaß nicht in der Richtung subjektiver Willkür von der sichtbaren Oberfläche der Welt, sondern in der Richtung des Allgemeingültigen, des Kerns, — des Religiösen, Gottes.

Aber in dieser Voraussetzung liegt die Gefahr. Sie kann so leicht schiefwinkelt werden.

Redung eines Dichters ist der Dypus, den er schafft. Im Dypus ist alle persönliche Erfahrung subjektiv, er ist Glied von laufend hindurchgeprehen Leben, Summe der Leiden, Herz der

5500 Kilometer Eisenbahnlängen sind wiederhergestellt, ebenso 10 000 Kilometer Straßen. 1 700 000 Ständlinge konnten in ihre Heimat zurückkehren, 200 000 Häuser sind neu erstanden für zehn Millionen Franken. Frankreich allein oder konnte den völligen Aufbau nicht durchführen.

Es ist eine internationale Handelskammer gegründet und damit der internationale Handelskongreß geschlossen worden, an dem Vertreter von Amerika, England, Frankreich, Italien und Belgien teilgenommen haben.

Die „begrenzte“ griechische Aktion in Kleinasien.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

W. Basel, 29. Juni.

Aus Paris wird gemeldet: Venizelos hat Willard befehligt und ihm erklärt, daß die von der griechischen Armee unternommene Aktion in Kleinasien den begrenzten Plan, den er selbst in der Konferenz von Sythie dargelegt habe, nicht über sich reiten werde. Er sagte hinzu, daß die Aktion der Arme, die sich in der Richtung nach Osten bewegt, keinen anderen Zweck habe, als die Platte der Nordarmee, die auf die Dardanellen marschiere, zu beden. Letzteres Ziel sei das Hauptziel. Andererseits wird befestigt, daß weitere englische und griechische Streitkräfte unter dem Befehl eines englischen Generals bereit sind, im Süden des Mar-marmeres einzugreifen.

Vorstellung an pensionierte Offiziere.

Eine Verordnung an die Abwicklungsstellen.

Das Heeresabwicklungsamt Preußen hat angeordnet, daß die Offiziere, deren Pension wegen fehlender Unterlagen noch nicht hat festgesetzt werden können, einen Voranschlag erhalten. Alle Abwicklungsstellen sind infolgedessen ermächtigt, den am 30. März 1920 oder später infolge Heeresveränderung verabschiedeten Offizieren, deren gemäß Paragraph 2 des Offiziersentschädigungsgesetzes zustehende Pension mit dem 1. Juli 1920 oder später fällig wird, die aber bis zum 15. des vorhergehenden Monats noch keine Pensionanspruchstellung erhalten haben, auf Antrag am fälligkeitstage der Pension einen laufenden Voranschlag bis zur Höhe von Dreiviertel ihres zuletzt bezogenen Dienstinkommens zu zahlen. Daneben sind für Voranschlag auf die Teuerungszugänge 50 Prozent der für aktive Offiziere zustehenden Beträge laufend zu zahlen.

Die Offiziere, die am 1. Juli ihre Pension nicht erhalten sollten, werden sich also am besten an die Abwicklungsstelle des Truppenteils, welche zuletzt ihr Gehalt ausbezahlt hat.

Französische Stimmen zur Kanzlerrede.

Abhebung und Drohung.

Paris, 29. Juni. (W. Z. B.)

Zu den Erklärungen des Reichskanzlers Fehrenbach sagt der „Figaro“: „Dieser Staatsmann, der den Wert der Vennen erkennt, ist zu tug, um zu leugnen, daß Deutschland den Friedensvertrag von Versailles ausführen müsse. Aber er teilt uns mit, daß es schon mehr getan habe, als man von ihm erwarten durfte. Ganz wie zufällig veründert er das Recht Deutschlands, sich mit Deutschland zu vereinigen. Kurz gefasst, er betont von Anfang bis Ende die Umkehrung des Versailleser Vertrags. Gut, aber dann müssen wir auch nach Frankfurt am Main zurückkehren und das Ruhrgebiet besetzen, dann können wir von Revision und Herlichkeit sprechen. Vollständig abnehmend verhält sich der „Comme Libre“, denn er vernichtet in der Erklärung das Bekenntnis der Schuld und der Ergebung in die Niederlage. Man hätte einen günstigeren Eindruck erhalten, wenn die Sprache des Kanzlers etwas demütiger gewesen wäre. Die „Action Francaise“ findet, daß Fehrenbach nicht die Reue gesagt habe. Der Reichskanzler habe seine Meinung jetzt Weimar nicht geändert. In Frankreich habe man nach Waterloo von den Verträgen von 1815 gesagt, man müsse sie durchführen, um sich den Ballast von Haße zu schaffen. Fehrenbach sagt, Deutschland werde den Vertrag von Versailles im Rahmen der Möglichkeit ausführen. Diese Feststellung müsse unbedingt auf der Konferenz von Spa zur Richtlinie dienen.“

Regierungsprogramm und Presse.

Die „Kontinuität der Regierung“.

Die Aufnahme, die das Regierungsprogramm und die gestrige Ansprache in der Presse finden, ist allgemein auf einen ruhigen Ton gestimmt, entsprechend dem Verlauf der gestrigen Sitzung, mit der sich, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, der „erste Reiztag“ in der deutschen Republik mit einer so bemerkenswert ruhigen Sachlichkeit in die Geschichte eingeführt hat, daß man es nur freudig begrüßen könnte, wenn diese ersten Tage ein bleibendes Kennzeichen auch für die kommenden Verhandlungen bleiben würden. Die „Kreuzzeitung“ meint etwas ironisch, Reichskanzler Fehrenbach habe „ein ganzes Maßhorn von Verheißungen und Hoffnungen über das deutsche Volk geschüttelt“, und sagt hinzu, schon die Nachmittagsstunde habe gezeigt, daß man berechtigt sein darf, Zweifel zu hegen, ob die spätere Plattform der Regierung ausreichend sein wird, diese Masse der Verheißungen zu tragen.

Die „Deutsche Zeitung“ ist besonders unzufrieden damit, daß die Deutsche Volkspartei von ihren Forderungen so wenig, die Deutsche demokratische Partei so viel durchgeheißt hat, und begründet dies Mißbehagen des näheren:

„Aus diesem Zusammenhang heraus erklärt es sich auch, daß in der programmatischen Erklärung Fehrenbachs die Forderungen der Deutschen Volkspartei so gut wie gar nicht hervortreten. Im Gegenteil, schon auf den ersten Blick fällt es auf, daß die Demokraten, die doch im Abwärtswende am allerstärksten abgehängt haben, auf die Gestaltung des neuen Regierungsprogramms, so weit es sich mit den innerpolitischen Fragen befaßt, aus-schlaggebenden Einfluß gehabt haben, und daß die Deutsche Volkspartei in den wichtigsten Fragen, und zwar in Fragen, die sie gerade während des Wahlkampfes am stärksten betont hat, und die ihr einen starken Auftrieb an Wählern gebracht hat, Zugeständnisse gemacht hat, die für sie in Zukunft vielleicht einmal noch sich höchst aus-nutzen im fähbar machen werden.“

Die „Nationalliberalen Korrespondenz“ meint freilich, daß wenn der Reichskanzler eine gewisse Kontinuität der bisherigen und der neuen Regierung anerkenne, doch eine Wendung im einzelnen unvermeidbar war. „Das bisher die Sozialdemokratie durch ihren einseitigen Gang zu Sozialisierungsexperimenten der wirtschaftlichen Entwicklung ein verhängnisvolles Gebräde, so bezeichnete Reichskanzler Fehrenbach die deutsche Wirtschaft als eine Aufgabe, zu deren Lösung alle Kräfte in gemeinschaftlicher Arbeit eingeleitet werden müssen.“ Während die „Tagliche Rundschau“ sich einer eigenen Stellungnahme fast vollkommen ent-hält, betont die „Germania“ mit besonderem Nachdruck:

„Die Kontinuität der alten und der neuen Regierung ist gefordert. Wir haben uns nicht an diese ver-nünftigen Ziele gedrängt, sondern sie nur aus Pflichtgefühl übernommen, nicht um gegen die Arbeiter zu regieren, sondern mit ihnen.“

Nachdem bestimmt erklärt die „Berliner Volks-Zeitung“: „Nach diesem Programm hat Herr Fehrenbach ein Recht zu sagen, daß er zwar eine Regierung ohne Arbeiter gebildet hat, aber nicht gegen die Arbeiter gebildet hat. Wir sind auch überzeugt, daß der neue Kanzler, der die alte Koalition stets aus Überzeugung und stiller Erkenntnis heraus löste, ein harter Garant seines Programms sein wird. Immerhin wird es aller demo-kratrischen Wachsamkeit auch von außen her bedürfen, um einer Verfallung dieses Programms durch die wieder-erwartete Reaktion zu begegnen.“ Der „Vorwärts“ findet das Programm Fehrenbachs nicht klar genug. Er weist darauf hin, daß Bergt von rechts ganz dieselbe Erklärung abgegeben habe wie Scheidemann von links und sagt mit etwas wohlfeiler Ironie: „Was die neue Regierung will, ist trotz der funkt-ionell vorgetragenen Rede Fehrenbachs nicht ganz klar, sollte sie aber etwas unserem Willen und unserer Überzeugung entgegengeleitet wollen, dann werden wir gegen sie sein.“ Das sagen die Sozialdemokraten, das sagen auch die Deutsch-nationalen, auf beiden Seiten also eine abwartende Haltung, die gerade noch dazu ausreicht, ein verfassungsmäßiges Dasein der Regierung bis auf weiteres zu ermöglichen. Die Kritik, die die „Freiheit“ an dem Programm übt, ist recht gemäßig:

Von Schauern des ewigen Schicksals fühlt man nichts, obwohl jede Wesenheit von „Gott“ und „Kosmos“ jarant.

Gegen diesen falschen Expreffionismus sich zu wenden hat noch niemand gewagt. Aus Angst, als Reaktionsär verurteilt zu werden. Es wird aber nachgerade Zeit zu diesem Protest, da schon jede Begriffsarbeit der expreffionistischen Reflexionen etabliert, mit dem jungen Mann im Mittelpunkt, der den Dagen erklärt, man bedürfe heute der Psychologie nicht mehr, sie sei Jager ein böser Schön-heitsfehler.

Gewiß, Psychologismen retten den Dichter nicht. Aber der Typus, in dem nicht laufend verbildete Katastrophen aufkündigen ihre Substanz an neuer Kristallform verbildet haben, — ist keine Angelegenheit der Kunst, höchstens eine für Lebhaber der Literatur. Dabei reicht die Gefahr Jöcher Typisierung aus dem Weltethischen ins Ethische hin-über. Ueberchwemmt sind wir von psychischen Liebeserklärungen an die Unmenschen. (Die Unmenschen zu lieben ist bestmöglich viel leichter als einen einzelnen Menschen.) Ihre Rede Jöcher während des Krieges Universalismus gekannt zu haben; heute wird er zu Spottpreisen auf den Markt geworfen. Ein Schuff, wer nicht mindestens „die ganze Welt erlösen“ will. Wie hat es so von „Heilanden“ gewinnmet. Freilich: es sind gewissermaßen Heilande ohne Östige, sie lieben mir in abstracto, nicht intim bei Maria und Marta.

Ich bin äußerst heftig gegen die Verbindung von Liebe und We-straftion. Das Kind dieser Ehe konnte am Ende „Cagliostro“ heißen.

Der Wohlharmonische Chor, der unter Leitung von Professor Siegfried Dörs seit langen Jahren eine gediegene Stellung in musikalischen Berlin eingenommen, ist aufgelöst worden. Wir haben vor einiger Zeit bereits darauf hingewiesen, welche schweren Schäden dem Berliner Musikleben in der nächsten Saison infolge der allgemeinen Entschöpfung der Sagen und Söhne bevorstehen. Der Wohlharmonische Chor hat als erster der Ungunst der Zeit weichen müssen, bebauert und betrauert von allen Musikfreunden.

Wissenschaftliche Nachrichten. Die preussische Staatsregierung hat den Wirklichen Geheimen Oberrentamt Gerhardt in Jelenburg zum ordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt, den Geh. Baurat Mathies in Charlottenburg, den Schriftleiter der „Deutschen Bauzeitung“, Dr. Ing. Albert Hofmann in Berlin, und den Ministerialrat, Geh. Baurat Schaper in Charlottenburg, zu außer-ordentlichen Mitgliedern dieser Akademie ernannt.

Der Schriftleiter der „Vindicta“ an der Universität Pskof, sowie die Schriftleiter der „Russischen Welt“ und „Wissenschaftlichen Zeitschrift“ in dem Ge-heiligen Verbandsrat und Literatur an der Straßburger Hochschule, Prof. Dr. phil. Max Rosenfeld an Frankfurt a. M., unter Ernennung zum ordentlichen Professor über-tragen worden.

Die Zeitung „Der Arbeiter“ Leipzig verbundenen Wilhelm Buchholz, Dr. phil. Bernhard Schmidt, übertragen worden.

Ergänzungen zum Notetat für 1920.

14,4 Milliarden neue Kredite.

Die kürzlich im Reichsrat durchberathenen Ergänzungen zum Notetat für das Rechnungsjahr 1920 sind jetzt dem Reichstag zugegangen. Der Gesetzentwurf zeigt die allgemeine Ermächtigung der Reichsregierung zur Fortführung der Verwaltung auf die Monate Juli, August, September und Oktober 1920 aus. Ferner wird die Genehmigung besonders dringlicher und notwendiger im einzelnen begründeter Ausgaben gefordert.

Vom Reichsarbeitsministerium werden unter anderem im vorbenannten Haushalt bei den einmaligen Ausgaben wieder 2 Millionen Mark für die soziale Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Fürsorge und wieder 6,2 Millionen Mark für Zwecke der sozialen Fürsorge für deutsche Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene im Ausland beantragt. Zur Förderung der Bautätigkeit sollen für den außerordentlichen Haushalt des gleichen Ministeriums 200 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Aus diesen Mitteln soll einmal wenigstens ein Teil der für das Jahr 1920 geplanten, durch Reichsarbeits- u. unterrichtenden Bauverordnungen durchgeführte und ferner die Fertigstellung der durch Baukostenübersteigerungsursachen unterbrochenen Bauten aus dem Jahre 1919 ermöglicht werden, für die infolge der noch immer steigenden Höhe und der bis vor kurzem ständig steigenden Materialpreise trotz Nachbevilligung von insgesamt 205 Mill. M. die Mittel nicht reichten. Eine Bewilligung weiterer Mittel kann, wie es in den Erläuterungen zum Gesetzentwurf heißt, für beide Zwecke nicht mehr in Betracht kommen. Das Reichswehrministerium fordert unter anderem einen weiteren Teilbetrag von 8,3 Mill. M. zur Beseitigung der aus dem Vorkrieg herherrührenden Schäden an Gebäuden und Geräten, und zur Schaffung von Familienwohnungen, sowie für unaufschiebbar Unterbringungsmaßnahmen, zunächst mindestens 5 Mill. M. Das Reichswehrministerium fordert die Schaffung einer Reihe neuer Beamtenstellen. Während nämlich die übrigen Länder den Bedarf nach Vernehmung der Beamtenstellen noch vor dem Uebergehen der Bahnen an das Reich dadurch Rechnung getragen haben, daß sie besondere Nachträge zum Personalaushalt 1919 einbrachten, haben Bayern, Mecklenburg und Oldenburg das nicht getan unter der Voraussetzung, daß die im Entwurf eines Haushaltsplanes für 1920 vorgesehenen notwendigen Stellenvermehrungen mit Wirkung vom 1. April 1920 vom Reich alsbald durchgeführt werden. Dies ist den Ländern in Aussicht gestellt worden, und diese Zusage wird jetzt eingelöst.

Zur Vermehrung der Wohngelegenheiten für Reichseisenbahnbedienstete werden im vorbenannten Haushalt 185 Mill. M. gefordert, zur unvorhergesehenen Erweiterung und Ergänzung der Bahnhofs- und Betriebsanlagen 40 Mill. M. Das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft fordert 13,025 Mill. M. als Zuschuß des Reiches zu dem durch die Empfangnahme und Verteilung der ausländischen Liebesgaben anfallenden Kosten. Das Reichsfinanzministerium fordert unter fortwährenden Ausgaben 5 Mill. M. zur Verpflanzung der Abgabehinterziehung und der Kapitalflucht. Das Reichspostministerium will ebenfalls eine Reihe neuer Beamtenstellen schaffen. Für Wohnungszwecke fordert es insgesamt 12,5 Mill. M.

Den Aspiranten und Althinterbliebenen soll mit Wirkung vom 1. April 1920 neben den ihnen gesetzlich zustehenden jährlichen Pensionen und Gehältern ein Betrag in Höhe der Hälfte dieser Bestände gewährt werden. Diese Zuwendungen sollen als Vorzuschüsse gelten und in die Aussicht stehenden gesetzlichen Gesamtbestände. Von einer obersten Reichsbehörde planmäßig dauernd angelegten Beamtenrollen sollen vorläufig widerrechtliche Ministerialzulagen nach näherer Bestimmung des Reichsfinanzministers bewilligt werden können. Zudem ist bei den Zentralbehörden Stellen mit demselben Gehalt eingerichtet werden wie bei den Provinzialbehörden, soll eine Austauschmöglichkeit von Beamten der Zentral- und der übrigen Behörden geschaffen werden zwecks besserer Ausbildung der Beamten.

Durch §§ 5 und 6 des Gesetzes wird der Finanzminister ermächtigt, 3,3 Milliarden Mark zur Betreibung ein-

maliger außerordentlicher Ausgaben flüssig zu machen, ferner zur Deduktion der Fehlbeträge der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnerverwaltung sowie zur Betreibung einmaliger außerordentlicher Ausgaben dieser Verwaltungen 6,1 Milliarden Mark, schließlich 5 Milliarden Mark zur Betreibung einmaliger außerordentlicher Ausgaben für die Ausführung des Friedensvertrages, insbesondere für den Wiederaufbau sowie für sonstige Aufwendungen aus Anlaß des Krieges.

Helferlich und die Schwerindustrie.

Eine kleine Anfrage des früheren Reichskanzlers Müller.

Die Abgeordneten Hermann Müller (Franken), der frühere Reichskanzler, und Hoch haben folgende Anfrage an die Reichsregierung gerichtet: „Im Abendblatt des 'Vorwärts' vom 6. März wird in einem Epigramm (Geschichte im Kaiserreich) mitgeteilt: Im Unteranspruch für Handel und Gewerbe des Reichstages sei 1917 von einem Zentrumsabgeordneten berichtet worden, das Reich werde durch enorme Steuererhöhungen, die an die großen Eisen- und Stahlindustriellen für Kriegsmaterialien gebührt würden, um Hunderte von Millionen Mark geschädigt. Dagegen die Industriellen hätten weitgehend die Selbstkostensteuern vorzuziehen, habe die dem Kriegsministerium zugehörigen, aber unter dem maßgebenden Einfluß von Industrielleninteressen stehende Kriegsrohstoff-Gesellschaft, Abteilung Eisen, doch immer wieder höhere Preise bewilligt. Ein Beamter der Kriegsrohstoff-Gesellschaft, der auf die Selbstkostenprüfung drängte, sei gemahnt worden, da die Kriegsrohstoff-Gesellschaft dem Kriegsministerium unterstellt war, sei dieses für diese Mißwirtschaft, die den Reichsschatz um viele Hunderte Millionen Mark zugunsten der Schwerindustriellen erleichterte, in erster Linie verantwortlich. Der damalige Staatssekretär Dr. Helferlich wird als Mißwirtschaft bezeichnet. Als besonderer Vertrauensmann der Kriegsrohstoff-Gesellschaft in Preußen wird Generaldirektor Vogler, R. d. N., von der Deutsch-Luxemburgischen A.-G. (Ausschüttungsvorbehalt Hugo Stinnes), eine Hauptlieferantin von Kriegsmaterial, genannt. In dem Artikel des 'Vorwärts' wird weiter ausgeführt, das Kriegsministerium habe sich erst nach der Resolution zuweilen gefügt, die Preisfreiheit seiner Kriegsrohstoff-Gesellschaft einer Unterdrückung zu unterziehen. Eine im Frühjahr 1919 hierfür im Kriegsministerium eingesetzte Kommission kam aber nicht zu Stande, sondern erklärte das Kriegsministerium für insoweit, weil mitverantwortlich für die Vorgänge in der Kriegsrohstoff-Gesellschaft, und teilte deshalb vor, die Nationalversammlung möge die Unterdrückung wegen angeblicher falscher Information des Reichstages durch Vertreter der früheren Regierung und schwerer finanzieller Schädigung des Reiches in die Hand nehmen. Was weiter aus der Sache geworden ist, vermochte der 'Vorwärts' nicht mitzuteilen. Er ersuchte die Regierung um Aufklärung, was nach der Erklärung der Untersuchungskommission geschehen sei, um die beabsichtigten Vertreter der früheren Regierung zur Verantwortung zu ziehen, und um die Schwerindustriellen zur Rückzahlung der beschaupteten riesigen Liebergewinnne an die Reichskasse zu veranlassen.

Eine der Reichsregierung die vom 'Vorwärts' mitgeteilten Vorgänge, die bisher von keiner Seite bestritten wurden, bekannt? Kann sie erklären, welche Umstände den Vorgang der Unterdrückung dieser Vorgänge eventuell hinderten? Bis zu welchem Standum ist die Unterdrückung bis heute geblieben, und welche Resultate hat sie erzielt?

Cryprobie Auslandspolitik.

Im Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten fällt der Deutschen Volkspartei der Vorstoß zu. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei wählte am Montag für dieses Amt den Abgeordneten Dr. Stresemann. Als weitere Vertreter der Fraktion im Ausschuss werden bestimmt die Abgeordneten Dausch und Freiherr v. Reversen, als deren Stellvertreter die Abgeordneten Freiherr v. Rheinbaben, Rippler und Stinnes. Die Demokraten leben augenblicklich mit der Deutschen Volkspartei in Regierungsgemeinschaft. Das verpflichtet zu einer gewissen Ausdrucksweise. Wir verdrängen infolgedessen lieber ganz darauf, die Liste der erprobten Auslandspolitik, der 'Radikalmänner', die von der Deutschen Volkspartei beigegeben wird, zu kommentieren. Uebrigens ist das auch gar nicht nötig.

Die Verfassung der evangelischen Landeskirche.

Drei Kirchengesetze.

Der preussischen Landesversammlung sind jetzt die drei von der General Synode verabschiedeten Kirchengesetze unterbreitet worden, da sie der Bestätigung durch ein Staatsgesetz bedürfen. Es handelt sich einmal um die Neuordnung der Gemeindefassen, dann um die Bestimmung der künftigen Verfassung durch eine außerordentliche Kirchenversammlung und drittens um ein Gesetz über die Ausübung des kirchlichen Regiments. Die Notwendigkeit dieser Neuordnung der kirchlichen Verfassung ergab sich schon aus dem äußeren Grunde, daß mit dem Wegfall des Staatsoberhauptes der Träger des landesherrlichen Kirchenregiments verschwand. Zunächst traten in die Rechte des Königs als Träger des Kirchenregiments drei Staatsminister evangelischen Glaubens ein (zuerst die Minister Fischer, Dejer und Severing), aber dabei konnte es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handeln. Das Ziel mußte die Bildung selbständiger Kirchenregierungen sein. Gleichzeitig stellte sich aber die Notwendigkeit heraus, entsprechend der stärkeren Betonung der Demokratie im Volksleben auch die kirchliche Verfassung auf eine breitere demokratische Grundlage zu stellen. Die General Synode ist diesem Verlangen bis zu einem gewissen Grade, aber keineswegs in dem unferes Grades notwendigen Umfang beigetreten. Vor allem ist die Forderung, daß die verfassungsgebende Kirchenversammlung aus Urwahlen hervorzugehen solle, abgelehnt worden. Auch sonst lassen die Entwürfe der General Synode manches zu wünschen übrig. Wir werden darauf noch eingehender zurückkommen und dürfen wohl annehmen, daß sich auch die preussische Landesversammlung nicht damit begnügen wird, die kirchengesetzlichen Entwürfe einfach zu bestätigen.

Ginigung in der Berliner Metallindustrie.

Das Abkommen, das am letzten Sonnabend im Reichsarbeitsministerium zwischen Vertretern des Verbandes Berliner Metallindustrieller und der Angestellten getroffen worden ist, wozu der am 16. Juni gefällte Schiedsspruch erst vom 1. Juni ab gelten soll, ist sowohl von den Arbeitgebern wie von den Angestellten bestätigt worden. Damit ist der in Gestalt des Schiedspruchs vereinbarte Tarifvertrag in Kraft getreten, und zwar hinsichtlich des Gehalts bis einschließlich August dieses Jahres, hinsichtlich des Lohnunterhalts bis zum 31. März 1921.

Ausfahrungen in der Berliner Zentralmarkthalle.

Sturm auf die Gemüsestände.

In der Berliner Zentralmarkthalle am Alexanderplatz fanden heute morgen schwere Ausfahrungen statt, in deren Verlauf es dazu kam, daß verschiedene Gemüsestände gestürmt wurden. Schon seit einigen Tagen machte sich unter den Gemüsehändlern, die des Morgens in der Zentralhalle ihre Waren eintrafen, eine erregte Stimmung über die hohen Preise für Obst und Gemüse bemerkbar. Es kam deshalb schon wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen, die aber durch das rechtzeitige Einschreiten der Polizei im Keime erstickt werden konnten. Heute morgen herrschte nun besondere Aufregung über den hohen Preis für Äpfel. Verschiedene Straßenhändler forderten die Käufer auf, vorläufig keine Ware zu kaufen, bis die Großhändler die Preise von selbst erniedrigten. Dies war jedoch nicht der Fall und die Erregung unter den Händlern steigerte sich dermaßen, daß ganz plötzlich ein Sturm auf die Gemüsestände der Großhändler ausbrach. Es bildeten sich verschiedene Gruppen, die die Standhändler verdrängten und das frische Obst an die Händler zu billigen Preisen verkauften. Die Großhändler erlitten das Geld und mußten sich damit begnügen, ihre Waren zu annehmlichen Preisen verkaufen zu lassen. Unterdessen waren die Mannschaften des in der Nähe gelegenen Polizeipostens 114 in der Halle erschienen, die verlustig die erregte Menge auseinanderzutreiben. Zugleich rückte auch die Sicherheitspolizei mit 180 Mann heran und sämtliche Zugangstüren zur Zentralmarkthalle wurden gesperrt. Dann wurde die Zentralhalle mühsam vollhergebeht geschlossen. Es konnte erst gegen zehn Uhr wieder mit dem Weiterverkauf begonnen werden.

Nach einer Zeitstunde, die uns von anderer Seite zugeht, zog gestern abend schon ein Trupp von etwa 150 Personen, zum größten Teil Frauen, aber auch viele junge Mädchen darunter, um die Zentralmarkthalle herum. Man trug Plakate mit den Aufschriften: 'Nieder mit dem Lebensmittelhändler' und 'Nieder mit den Lebensmittelhändlern'. Die Demonstrationen, jetzt zum größten Teil Frauen von 13 bis 20 Jahren, Man schrie und schloß: 'Nieder mit dem Wunder!', 'Nieder mit den Wunderpreisen!', 'Nieder mit den Wagnispreisen!', 'Nieder mit der Zwangsarbeit!' usw. In der Halle saß unterdessen auf den Galerien des Obergeschosses die Lichtversteigerung statt. Klein- und Wagenhändler hatten zum Teil schon gekauft und Waren dann verladen. Da brach plötzlich die Demonstration aus, mehrere hundert Personen hart, in die Halle ein, karrte auf die Galerie hinauf, warf sich zwischen die Händler, Vermittler und Waren und führte auch mehrere Räder unter wildem Geschrei um. Die Ordnungspolizei, die bald einschritt, konnte sich durch Zureden allein keine Geltung verschaffen und mußte von der blickten Waffe Gebrauch machen. Einige Personen wurden dabei leicht verletzt, drei Mann als Räderfahrer verhaftet und nach der Wache gebracht. Die Versteigerung mußte unterbrochen werden. Bald griff auch noch die Sicherheitspolizei mit ein, so daß in der zehnten Stunde die Ordnung wieder hergestellt war.

Gegen 12 Uhr mittags ereignete sich eine Demonstration in der Wilhelmstraße vor der Reichstagskammer. Ein Trupp von etwa 200 älteren Frauen und jungen Mädchen zog durch die Wilhelmstraße. Im Zuge sah man Schilder mit der Aufschrift: 'Nieder mit dem Lebensmittelhändler'. Eine Abordnung fand Zutritt in die Reichstagskammer und wollte den Reichstagskammerpräsidenten. Der Reichstagskammerpräsident war jedoch nicht anwesend, worauf die Demonstranten weiterzogen.

Wien, 28. Juni. (W. T. N.) Wie die Kassationskorrespondenz meldet, ist beim Staatsamt für Österreichs neue Mitteilung des Kriegsgefangenenamtes eingegangen, wonach es sich bei dem an der Neuanbindung untergegangenen russischen Dampfer um ein russisches Spitalsschiff handelt. Sechzig Russen und zehn Angehörige des ehemaligen österreichisch-ungarischen Staates sind dabei ums Leben gekommen.

Morgen voraussichtlich Wetter in Berlin und Umgegend. Niemand warm und sonnig, viel Regen, aber sehr veränderlich bei mäßigen, vorherrschend südlichen Winden, etwas Regen und Gewitter neigung.

Zank um Verlaine?

P. B. Vor zehn Jahren wurde in Paris, zwischen den Dämmen des Luxemburg-Gartens, ein Denkmal für Paul Verlaine enthüllt. Ein Minister hielt eine Ansprache, ein gelehrter Professor analysierte die Lyrik des großen Dichters, den das Volk so grausam zerstückt habe und in Schmutz und Schmerz der Erfahrung doch immer ein unerfahrenes Kind geblieben sei, und mehr als ein halbes Hundert lebendiger Werten, die (bis auf den einen Verhaerens) alle zusammen nicht so viel wert waren, wie der Tote, präs in einem fastlichen Sonderdruck die weinende Kunst des armen Kellner.

Heute, nach einem Degenium, soll auch im Land der Dichter, ein Denkmal der Verlaine errichtet werden, aber in dem Monument der Ehre. Ein junger Verleger, Paul Steegemann in Hannover, hat es gewagt, Verlaines am wenigsten bekannten und am meisten geschätzten Buch 'Frauen' in der musterhaften Verdeutschung Curt Worecs als Privatdruck für Literaturfreunde herauszugeben und wird deshalb mit einer Erbitlerung verurteilt, die auch die Ehre des toten Dichters bedroht.

Zunächst muß die Frage erlaubt sein: warum der Rärm? Die Ausgabe ist teuer und nur den Leuten zugänglich, die sich einen Zugang durch Samensunterstützung gesucht haben. Es ist also dafür gegeben, daß Umkreis ihre schlaunige Keugier nicht befriedigen können. Dann aber sollten wir uns doch endlich einmal die Alternativen abgrenzen. Menschlichkeiten eines Dichters mit der Pfeiffer-Güte zu messen. Weißt Goethe nicht Goethe, weil auch er Werke geschrieben hat, die wegen ihrer Sinnlichkeit lange unter Verbot gehalten und erst vor wenigen Jahren seinen Verehrern gezeigt wurden? Es ist ein Abstand zwischen Goethe und Verlaine, natürlich; aber die Frauen Bücher, die sich an den glücklichen Goethe nicht herantrauen, sollten auch etwas Achtung für den unglücklichen Verlaine beweisen. Statt dessen wird muerdlich gesagt, Verlaines Buch 'Frauen' sei ein pornographisches, ein schmutziges und verwerfliches Buch. Da der Staatsanwalt schon bemerkt ist, weiß ich nicht; aber er wird wohl nicht auf sich warten lassen. Staatsanwälte haben auch Boccaccio und Casanova. Jola und Renomier verfolgt. Ein Staatsanwalt hat den genialen Pantaza ins Gefängnis gesteckt. Warum sollte ein Staatsanwalt vor Verlaine Respekt haben, zumal da besagter Verlaine ein Franzose ist, noch dazu ein loter?

Ob nun aber der Staatsanwalt kommt oder nicht: ein für allemal muß gesagt sein, daß Verlaine graufames und verdorrenes Altersbuch keineswegs als ein Kollapschen für Liebhaber erotischer Abenteuer zu betrachten ist. Es ist sehr und jüdisch, ein Dokument dieser animalischer Entwürdigung, aber in ihm ist keine Spur jener fabelhaften Kälte, die sich in vielen anderen offensichtlich gefalteten Werken findet - besonders in jenen verwerflichen Bilder-

blättern, die heut in jedem Kiosk zur Schau liegen. Und es ist das Buch eines Dichters, dessen selbstzerstörerische Leidenschaft bei aller Eingetrentheit unglücklich trauisch klingt.

Der Verlaine ganz verstehen will, muß auch die menschlichste seiner Wesenheit schauernd gelesen haben. Diese schmerzvolle Passion der Leidenschaft ist nichts für empfindsame Seelen, ganz gewiss nicht. Sie ist brutal, wie das Leben. Sie ist krank, wie der alternde Mann krank war, der die Worte sprach: Democh: des Wert bleibt Blut vom Blut Verlaines. Die Melancholie der hohen Zeiten aus den Arlettes obliues:

Il pleure dans son coeur

Comme il pleut sur la ville...

debt klagend auch durch die Welt wider den Wüthman.

Nein, wir wollen es nicht bulden, daß Paul Verlaine noch im Grabe beschämigt wird!

H. 'Das Gesetz', der neue, zuerst im 'Berliner Tageblatt' veröffentlichte Roman Otto Gropes, ist nun als Buch im Verlag Rudolf Mosse erschienen. Das Schicksal eines Offiziers, der die Laufbahn bei der Marine wegen seiner unüberwindlichen Neigung zur Seemannschaft aufgeben muß, erst zur Infanterie hinüberwechseln, aber nicht mit der Seele bei diesem neuen Beruf ist, dann, als der Krieg ausbricht, wieder Offizier wird, dies in seiner Zweipflichtigkeit tragische Schicksal eines modernen Menschen wird hier langsam, gewissermaßen Stück für Stück, vor dem Leser aufgebaut und außerordentlich lebendig gestaltet. Gropes läßt uns aber nicht nur in der Seele dieses Mannes leben; er zeigt auch mit psychologischer Meisterlichkeit, was an der Art des Mannes sein Blick und sein Leben greifen muß. Seine Frau wird ihm entfremdet; er selbst wird des Todes an seinem Freund und Regimentskameraden befehdigt. Die Schilderung der Gerichtsverhandlung, bei der das Verbrechen des Angelerter, das Verhältnis zwischen den Gatten und dem Freunde in lebendiger Art mit beinahe plastischer Unschärflichkeit dargestellt wird, spannt die Aufmerksamkeit außer. Otto Gropes Wert darf als einer der besten psychologischen Romane der neueren Zeit bezeichnet werden.

Das Buch, mit dem Bild des Autors geschmückt, ist gesundvoll ausgestattet.

Operntheater. Gertrud Eybold spielt in den Auführungen der 'Bühne der Pandora' im kleinen Schauspielhaus am 1. 2. und 3. Juli die Kulu.

Am kleinen Opernhaus findet am nächsten Sonnabend die Aufführung von Carl Zuckobas Ginkartulus 'Sonat', drei betere Späte hat.

Deutsche Metallwaren- und Maschinenfabrik, Düsseldorf.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu einer am **Montag, den 26. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr**, im **Palasthotel Breidenbacher Hof** in Düsseldorf stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung eingeladen.

- Agendapunkte:**
- Beschlussfassung über die Erhöhung des Grundkapitals um M. 15.450.000 durch Ausgabe von Stückaktien über je M. 1000, dividendenberechtigt vom 1. April 1920 ab, im Übrigen mit den bisherigen Vorzugsaktien gleichberechtigt.
 - Die neuen Vorzugsaktien werden von einem Konsortium zu 100% mit der Verpflichtung übernommen, hiervon M. 11.500.000 den bisherigen Inhabern der Vorzugsaktien zu 125% derart anzubieten, dass auf je eine alte Aktie eine neue bezogen werden kann.
 - Änderung des § 3 Absatz 1 der Satzung gemäß der vorherbeschriebenen Erhöhung des Grundkapitals.
 - Ermächtigung des Aufsichtsrats und Vorstandes zur Aufnahme und Ausgabe einer 4% zu 100% rückzahlbaren, hypothekarisch-entgeltenden Obligationen bis zum Gesamtbetrag von Mark 18.000.000. Die nach im Umlauf befindlichen Schuldscheine der Gesellschaft werden zurückgezahlt.
 - Wahl zum Aufsichtsrat.
 - Die Hinterlegung der Aktien hat in Gemäßheit des § 7 der Satzung zu erfolgen.
- bei den Herren C. Schlessinger - Trieb & Co. in Berlin oder bei der Deutschen Bank in Berlin oder bei der Bank für Handel und Industrie in Berlin oder bei der Nationalbank für Deutschland in Berlin oder bei der Mitteldeutschen Kreditbank in Frankfurt a.M., Berlin, Essen (Ruhr) und Wiesbaden oder bei der Dresdner Bank, Filiale in Frankfurt a.M. oder bei den Herren Gebr. Sulzbach in Frankfurt a.M. oder bei den Herren C. G. Trinks in Düsseldorf oder bei der Gesellschaft für Aktien in Düsseldorf spätestens bis zum **22. Juli 1920, nachmittags 5 Uhr**, zu erfolgen.
- An Stelle der Aktien können auch Hinterlegungsscheine der Reichsbank oder solche, die von einem deutschen Notar ausgestellt sind, innerhalb der satzungsmässigen Frist hinterlegt werden.
- Düsseldorf, den 28. Juni 1920.**
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:
Dr. Ing. Heinz Erhardt.

la Ledertreibriemen
in jeder Dimension. Harttreibriemen, Indureibriemen, Baumwolltreibriemen, sowie sämtliche technischen Leder, Gummi- u. Asbestartikel zu ermäßigten Preisen.
Industrie-Einkaufslager Bremen, Schwabstraße Destr. 35.

Aus Seereschiffen
premiert abzugeben:
ca. 20 T. Sautenlaken
ca. 10 T. Sautenlaken
ca. 10 T. Antiflex
ab Lager Schöneberg in Düsseldorf
„Förderungs-Produktions- u. Handels-G.“
W. B. Pölschmann, 30. Wdt. Lager.

Einf. Ital. Weizenlaub
1000 Doppelcentner, dtl. rot, 12 gr. Hf., bef. aeseign. für Fabrikation u. Veredelung, abzugeben. Hamburg erfl. Soll Ser. Doppelzentner 1200.
Rich. Hill, Berlin W. 30.
Vertreter u. Kommission, handelsegerichtig, einget. Firma.

Infolge Betriebsumstellungen zu günstigen Preisen liefert lieferbar:
20000 m Schlitzrohre, 16x1 mm,
in durchwegigen Längen von 5 m,
ca. 3500 kg Schwarzbleche,
4 mm, in Längen von 2x1 m,
ca. 150 kg Schnellstahl,
erste Qualität, in Stücken von 25 und 30 mm Dicke, 20 und 25 mm rund,
schwarze Gasrohre,
1/2", 3/4", 1", 1 1/4", 1 1/2", 1 3/4", 2", 2 1/2", 3", 3 1/2", 4", 4 1/2", 5", 5 1/2", 6", 6 1/2", 7", 7 1/2", 8", 8 1/2", 9", 9 1/2", 10", 10 1/2", 11", 11 1/2", 12", 12 1/2", 13", 13 1/2", 14", 14 1/2", 15", 15 1/2", 16", 16 1/2", 17", 17 1/2", 18", 18 1/2", 19", 19 1/2", 20", 20 1/2", 21", 21 1/2", 22", 22 1/2", 23", 23 1/2", 24", 24 1/2", 25", 25 1/2", 26", 26 1/2", 27", 27 1/2", 28", 28 1/2", 29", 29 1/2", 30", 30 1/2", 31", 31 1/2", 32", 32 1/2", 33", 33 1/2", 34", 34 1/2", 35", 35 1/2", 36", 36 1/2", 37", 37 1/2", 38", 38 1/2", 39", 39 1/2", 40", 40 1/2", 41", 41 1/2", 42", 42 1/2", 43", 43 1/2", 44", 44 1/2", 45", 45 1/2", 46", 46 1/2", 47", 47 1/2", 48", 48 1/2", 49", 49 1/2", 50", 50 1/2", 51", 51 1/2", 52", 52 1/2", 53", 53 1/2", 54", 54 1/2", 55", 55 1/2", 56", 56 1/2", 57", 57 1/2", 58", 58 1/2", 59", 59 1/2", 60", 60 1/2", 61", 61 1/2", 62", 62 1/2", 63", 63 1/2", 64", 64 1/2", 65", 65 1/2", 66", 66 1/2", 67", 67 1/2", 68", 68 1/2", 69", 69 1/2", 70", 70 1/2", 71", 71 1/2", 72", 72 1/2", 73", 73 1/2", 74", 74 1/2", 75", 75 1/2", 76", 76 1/2", 77", 77 1/2", 78", 78 1/2", 79", 79 1/2", 80", 80 1/2", 81", 81 1/2", 82", 82 1/2", 83", 83 1/2", 84", 84 1/2", 85", 85 1/2", 86", 86 1/2", 87", 87 1/2", 88", 88 1/2", 89", 89 1/2", 90", 90 1/2", 91", 91 1/2", 92", 92 1/2", 93", 93 1/2", 94", 94 1/2", 95", 95 1/2", 96", 96 1/2", 97", 97 1/2", 98", 98 1/2", 99", 99 1/2", 100", 100 1/2, 101", 101 1/2, 102", 102 1/2, 103", 103 1/2, 104", 104 1/2, 105", 105 1/2, 106", 106 1/2, 107", 107 1/2, 108", 108 1/2, 109", 109 1/2, 110", 110 1/2, 111", 111 1/2, 112", 112 1/2, 113", 113 1/2, 114", 114 1/2, 115", 115 1/2, 116", 116 1/2, 117", 117 1/2, 118", 118 1/2, 119", 119 1/2, 120", 120 1/2, 121", 121 1/2, 122", 122 1/2, 123", 123 1/2, 124", 124 1/2, 125", 125 1/2, 126", 126 1/2, 127", 127 1/2, 128", 128 1/2, 129", 129 1/2, 130", 130 1/2, 131", 131 1/2, 132", 132 1/2, 133", 133 1/2, 134", 134 1/2, 135", 135 1/2, 136", 136 1/2, 137", 137 1/2, 138", 138 1/2, 139", 139 1/2, 140", 140 1/2, 141", 141 1/2, 142", 142 1/2, 143", 143 1/2, 144", 144 1/2, 145", 145 1/2, 146", 146 1/2, 147", 147 1/2, 148", 148 1/2, 149", 149 1/2, 150", 150 1/2, 151", 151 1/2, 152", 152 1/2, 153", 153 1/2, 154", 154 1/2, 155", 155 1/2, 156", 156 1/2, 157", 157 1/2, 158", 158 1/2, 159", 159 1/2, 160", 160 1/2, 161", 161 1/2, 162", 162 1/2, 163", 163 1/2, 164", 164 1/2, 165", 165 1/2, 166", 166 1/2, 167", 167 1/2, 168", 168 1/2, 169", 169 1/2, 170", 170 1/2, 171", 171 1/2, 172", 172 1/2, 173", 173 1/2, 174", 174 1/2, 175", 175 1/2, 176", 176 1/2, 177", 177 1/2, 178", 178 1/2, 179", 179 1/2, 180", 180 1/2, 181", 181 1/2, 182", 182 1/2, 183", 183 1/2, 184", 184 1/2, 185", 185 1/2, 186", 186 1/2, 187", 187 1/2, 188", 188 1/2, 189", 189 1/2, 190", 190 1/2, 191", 191 1/2, 192", 192 1/2, 193", 193 1/2, 194", 194 1/2, 195", 195 1/2, 196", 196 1/2, 197", 197 1/2, 198", 198 1/2, 199", 199 1/2, 200", 200 1/2, 201", 201 1/2, 202", 202 1/2, 203", 203 1/2, 204", 204 1/2, 205", 205 1/2, 206", 206 1/2, 207", 207 1/2, 208", 208 1/2, 209", 209 1/2, 210", 210 1/2, 211", 211 1/2, 212", 212 1/2, 213", 213 1/2, 214", 214 1/2, 215", 215 1/2, 216", 216 1/2, 217", 217 1/2, 218", 218 1/2, 219", 219 1/2, 220", 220 1/2, 221", 221 1/2, 222", 222 1/2, 223", 223 1/2, 224", 224 1/2, 225", 225 1/2, 226", 226 1/2, 227", 227 1/2, 228", 228 1/2, 229", 229 1/2, 230", 230 1/2, 231", 231 1/2, 232", 232 1/2, 233", 233 1/2, 234", 234 1/2, 235", 235 1/2, 236", 236 1/2, 237", 237 1/2, 238", 238 1/2, 239", 239 1/2, 240", 240 1/2, 241", 241 1/2, 242", 242 1/2, 243", 243 1/2, 244", 244 1/2, 245", 245 1/2, 246", 246 1/2, 247", 247 1/2, 248", 248 1/2, 249", 249 1/2, 250", 250 1/2, 251", 251 1/2, 252", 252 1/2, 253", 253 1/2, 254", 254 1/2, 255", 255 1/2, 256", 256 1/2, 257", 257 1/2, 258", 258 1/2, 259", 259 1/2, 260", 260 1/2, 261", 261 1/2, 262", 262 1/2, 263", 263 1/2, 264", 264 1/2, 265", 265 1/2, 266", 266 1/2, 267", 267 1/2, 268", 268 1/2, 269", 269 1/2, 270", 270 1/2, 271", 271 1/2, 272", 272 1/2, 273", 273 1/2, 274", 274 1/2, 275", 275 1/2, 276", 276 1/2, 277", 277 1/2, 278", 278 1/2, 279", 279 1/2, 280", 280 1/2, 281", 281 1/2, 282", 282 1/2, 283", 283 1/2, 284", 284 1/2, 285", 285 1/2, 286", 286 1/2, 287", 287 1/2, 288", 288 1/2, 289", 289 1/2, 290", 290 1/2, 291", 291 1/2, 292", 292 1/2, 293", 293 1/2, 294", 294 1/2, 295", 295 1/2, 296", 296 1/2, 297", 297 1/2, 298", 298 1/2, 299", 299 1/2, 300", 300 1/2, 301", 301 1/2, 302", 302 1/2, 303", 303 1/2, 304", 304 1/2, 305", 305 1/2, 306", 306 1/2, 307", 307 1/2, 308", 308 1/2, 309", 309 1/2, 310", 310 1/2, 311", 311 1/2, 312", 312 1/2, 313", 313 1/2, 314", 314 1/2, 315", 315 1/2, 316", 316 1/2, 317", 317 1/2, 318", 318 1/2, 319", 319 1/2, 320", 320 1/2, 321", 321 1/2, 322", 322 1/2, 323", 323 1/2, 324", 324 1/2, 325", 325 1/2, 326", 326 1/2, 327", 327 1/2, 328", 328 1/2, 329", 329 1/2, 330", 330 1/2, 331", 331 1/2, 332", 332 1/2, 333", 333 1/2, 334", 334 1/2, 335", 335 1/2, 336", 336 1/2, 337", 337 1/2, 338", 338 1/2, 339", 339 1/2, 340", 340 1/2, 341", 341 1/2, 342", 342 1/2, 343", 343 1/2, 344", 344 1/2, 345", 345 1/2, 346", 346 1/2, 347", 347 1/2, 348", 348 1/2, 349", 349 1/2, 350", 350 1/2, 351", 351 1/2, 352", 352 1/2, 353", 353 1/2, 354", 354 1/2, 355", 355 1/2, 356", 356 1/2, 357", 357 1/2, 358", 358 1/2, 359", 359 1/2, 360", 360 1/2, 361", 361 1/2, 362", 362 1/2, 363", 363 1/2, 364", 364 1/2, 365", 365 1/2, 366", 366 1/2, 367", 367 1/2, 368", 368 1/2, 369", 369 1/2, 370", 370 1/2, 371", 371 1/2, 372", 372 1/2, 373", 373 1/2, 374", 374 1/2, 375", 375 1/2, 376", 376 1/2, 377", 377 1/2, 378", 378 1/2, 379", 379 1/2, 380", 380 1/2, 381", 381 1/2, 382", 382 1/2, 383", 383 1/2, 384", 384 1/2, 385", 385 1/2, 386", 386 1/2, 387", 387 1/2, 388", 388 1/2, 389", 389 1/2, 390", 390 1/2, 391", 391 1/2, 392", 392 1/2, 393", 393 1/2, 394", 394 1/2, 395", 395 1/2, 396", 396 1/2, 397", 397 1/2, 398", 398 1/2, 399", 399 1/2, 400", 400 1/2, 401", 401 1/2, 402", 402 1/2, 403", 403 1/2, 404", 404 1/2, 405", 405 1/2, 406", 406 1/2, 407", 407 1/2, 408", 408 1/2, 409", 409 1/2, 410", 410 1/2, 411", 411 1/2, 412", 412 1/2, 413", 413 1/2, 414", 414 1/2, 415", 415 1/2, 416", 416 1/2, 417", 417 1/2, 418", 418 1/2, 419", 419 1/2, 420", 420 1/2, 421", 421 1/2, 422", 422 1/2, 423", 423 1/2, 424", 424 1/2, 425", 425 1/2, 426", 426 1/2, 427", 427 1/2, 428", 428 1/2, 429", 429 1/2, 430", 430 1/2, 431", 431 1/2, 432", 432 1/2, 433", 433 1/2, 434", 434 1/2, 435", 435 1/2, 436", 436 1/2, 437", 437 1/2, 438", 438 1/2, 439", 439 1/2, 440", 440 1/2, 441", 441 1/2, 442", 442 1/2, 443", 443 1/2, 444", 444 1/2, 445", 445 1/2, 446", 446 1/2, 447", 447 1/2, 448", 448 1/2, 449", 449 1/2, 450", 450 1/2, 451", 451 1/2, 452", 452 1/2, 453", 453 1/2, 454", 454 1/2, 455", 455 1/2, 456", 456 1/2, 457", 457 1/2, 458", 458 1/2, 459", 459 1/2, 460", 460 1/2, 461", 461 1/2, 462", 462 1/2, 463", 463 1/2, 464", 464 1/2, 465", 465 1/2, 466", 466 1/2, 467", 467 1/2, 468", 468 1/2, 469", 469 1/2, 470", 470 1/2, 471", 471 1/2, 472", 472 1/2, 473", 473 1/2, 474", 474 1/2, 475", 475 1/2, 476", 476 1/2, 477", 477 1/2, 478", 478 1/2, 479", 479 1/2, 480", 480 1/2, 481", 481 1/2, 482", 482 1/2, 483", 483 1/2, 484", 484 1/2, 485", 485 1/2, 486", 486 1/2, 487", 487 1/2, 488", 488 1/2, 489", 489 1/2, 490", 490 1/2, 491", 491 1/2, 492", 492 1/2, 493", 493 1/2, 494", 494 1/2, 495", 495 1/2, 496", 496 1/2, 497", 497 1/2, 498", 498 1/2, 499", 499 1/2, 500", 500 1/2, 501", 501 1/2, 502", 502 1/2, 503", 503 1/2, 504", 504 1/2, 505", 505 1/2, 506", 506 1/2, 507", 507 1/2, 508", 508 1/2, 509", 509 1/2, 510", 510 1/2, 511", 511 1/2, 512", 512 1/2, 513", 513 1/2, 514", 514 1/2, 515", 515 1/2, 516", 516 1/2, 517", 517 1/2, 518", 518 1/2, 519", 519 1/2, 520", 520 1/2, 521", 521 1/2, 522", 522 1/2, 523", 523 1/2, 524", 524 1/2, 525", 525 1/2, 526", 526 1/2, 527", 527 1/2, 528", 528 1/2, 529", 529 1/2, 530", 530 1/2, 531", 531 1/2, 532", 532 1/2, 533", 533 1/2, 534", 534 1/2, 535", 535 1/2, 536", 536 1/2, 537", 537 1/2, 538", 538 1/2, 539", 539 1/2, 540", 540 1/2, 541", 541 1/2, 542", 542 1/2, 543", 543 1/2, 544", 544 1/2, 545", 545 1/2, 546", 546 1/2, 547", 547 1/2, 548", 548 1/2, 549", 549 1/2, 550", 550 1/2, 551", 551 1/2, 552", 552 1/2, 553", 553 1/2, 554", 554 1/2, 555", 555 1/2, 556", 556 1/2, 557", 557 1/2, 558", 558 1/2, 559", 559 1/2, 560", 560 1/2, 561", 561 1/2, 562", 562 1/2, 563", 563 1/2, 564", 564 1/2, 565", 565 1/2, 566", 566 1/2, 567", 567 1/2, 568", 568 1/2, 569", 569 1/2, 570", 570 1/2, 571", 571 1/2, 572", 572 1/2, 573", 573 1/2, 574", 574 1/2, 575", 575 1/2, 576", 576 1/2, 577", 577 1/2, 578", 578 1/2, 579", 579 1/2, 580", 580 1/2, 581", 581 1/2, 582", 582 1/2, 583", 583 1/2, 584", 584 1/2, 585", 585 1/2, 586", 586 1/2, 587", 587 1/2, 588", 588 1/2, 589", 589 1/2, 590", 590 1/2, 591", 591 1/2, 592", 592 1/2, 593", 593 1/2, 594", 594 1/2, 595", 595 1/2, 596", 596 1/2, 597", 597 1/2, 598", 598 1/2, 599", 599 1/2, 600", 600 1/2, 601", 601 1/2, 602", 602 1/2, 603", 603 1/2, 604", 604 1/2, 605", 605 1/2, 606", 606 1/2, 607", 607 1/2, 608", 608 1/2, 609", 609 1/2, 610", 610 1/2, 611", 611 1/2, 612", 612 1/2, 613", 613 1/2, 614", 614 1/2, 615", 615 1/2, 616", 616 1/2, 617", 617 1/2, 618", 618 1/2, 619", 619 1/2, 620", 620 1/2, 621", 621 1/2, 622", 622 1/2, 623", 623 1/2, 624", 624 1/2, 625", 625 1/2, 626", 626 1/2, 627", 627 1/2, 628", 628 1/2, 629", 629 1/2, 630", 630 1/2, 631", 631 1/2, 632", 632 1/2, 633", 633 1/2, 634", 634 1/2, 635", 635 1/2, 636", 636 1/2, 637", 637 1/2, 638", 638 1/2, 639", 639 1/2, 640", 640 1/2, 641", 641 1/2, 642", 642 1/2, 643", 643 1/2, 644", 644 1/2, 645", 645 1/2, 646", 646 1/2, 647", 647 1/2, 648", 648 1/2, 649", 649 1/2, 650", 650 1/2, 651", 651 1/2, 652", 652 1/2, 653", 653 1/2, 654", 654 1/2, 655", 655 1/2, 656", 656 1/2, 657", 657 1/2, 658", 658 1/2, 659", 659 1/2, 660", 660 1/2, 661", 661 1/2, 662", 662 1/2, 663", 663 1/2, 664", 664 1/2, 665", 665 1/2, 666", 666 1/2, 667", 667 1/2, 668", 668 1/2, 669", 669 1/2, 670", 670 1/2, 671", 671 1/2, 672", 672 1/2, 673", 673 1/2, 674", 674 1/2, 675", 675 1/2, 676", 676 1/2, 677", 677 1/2, 678", 678 1/2, 679", 679 1/2, 680", 680 1/2, 681", 681 1/2, 682", 682 1/2, 683", 683 1/2, 684", 684 1/2, 685", 685 1/2, 686", 686 1/2, 687", 687 1/2, 688", 688 1/2, 689", 689 1/2, 690", 690 1/2, 691", 691 1/2, 692", 692 1/2, 693", 693 1/2, 694", 694 1/2, 695", 695 1/2, 696", 696 1/2, 697", 697 1/2, 698", 698 1/2, 699", 699 1/2, 700", 700 1/2, 701", 701 1/2, 702", 702 1/2, 703", 703 1/2, 704", 704 1/2, 705", 705 1/2, 706", 706 1/2, 707", 707 1/2, 708", 708 1/2, 709", 709 1/2, 710", 710 1/2, 711", 711 1/2, 712", 712 1/2, 713", 713 1/2, 714", 714 1/2, 715", 715 1/2, 716", 716 1/2, 717", 717 1/2, 718", 718 1/2, 719", 719 1/2, 720", 720 1/2, 721", 721 1/2, 722", 722 1/2, 723", 723 1/2, 724", 724 1/2, 725", 725 1/2, 726", 726 1/2, 727", 727 1/2, 728", 728 1/2, 729", 729 1/2, 730", 730 1/2, 731", 731 1/2, 732", 732 1/2, 733", 733 1/2, 734", 734 1/2, 735", 735 1/2, 736", 736 1/2, 737", 737 1/2, 738", 738 1/2, 739", 739 1/2, 740", 740 1/2, 741", 741 1/2, 742", 742 1/2, 743", 743 1/2, 744", 744 1/2, 745", 745 1/2, 746", 746 1/2, 747", 747 1/2, 748", 748 1/2, 749", 749 1/2, 750", 750 1/2, 751", 751 1/2, 752", 752 1/2, 753", 753 1/2, 754", 754 1/2, 755", 755 1/2, 756", 756 1/2, 757", 757 1/2, 758", 758 1/2, 759", 759 1/2, 760", 760 1/2, 761", 761 1/2, 762", 762 1/2, 763", 763 1/2, 764", 764 1/2, 765", 765 1/2, 766", 766 1/2, 767", 767 1/2, 768", 768 1/2, 769", 769 1/2, 770", 770 1/2, 771", 771 1/2, 772", 772 1/2, 773", 773 1/2, 774", 774 1/2, 775", 775 1/2, 776", 776 1/2, 777", 777 1/2, 778", 778 1/2, 779", 779 1/2, 780", 780 1/2, 781", 781 1/2, 782", 782 1/2, 783", 783 1/2, 784", 784 1/2, 785", 785 1/2, 786", 786 1/2, 787", 787 1/2, 788", 788 1/2, 789", 789 1/2, 790", 790 1/2, 791", 791 1/2, 792", 792 1/2, 793", 793 1/2, 794", 794 1/2, 795", 795 1/2, 796", 796 1/2, 797", 797 1/2, 798", 798 1/2, 799", 799 1/2, 800", 800 1/2, 801", 801 1/2, 802", 802 1/2, 803", 803 1/2, 804", 804 1/